



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung

Evaluationsbericht

Primarschule Gossau

Schuljahr 2018/2019



Inhalt

| | |
|--|----|
| Zweck der Evaluation | 3 |
| Qualitätsansprüche | 3 |
| Vorwort | 4 |
| Die Qualität Ihrer Schule im Überblick | 5 |
| Kurzporträt der Primarschule Gossau | 6 |
| Vorgehen | 7 |
| Qualitätsprofil | |
| Schulgemeinschaft | 8 |
| Unterrichtsgestaltung | 10 |
| Individuelle Lernbegleitung | 12 |
| Beurteilung der Schülerinnen und Schüler | 14 |
| Schulführung | 16 |
| Qualitätssicherung und -entwicklung | 18 |
| Zusammenarbeit mit den Eltern | 20 |
| Fokusthema | |
| Fokusevaluation | 22 |
| Die Qualität Ihrer Schule im Fokusthema | 23 |
| Sonderpädagogische Angebote: Förderplanungsprozess | 24 |
| Sonderpädagogische Angebote: Integrative Ausrichtung | 26 |
| Sonderpädagogische Angebote: Zusammenarbeit und Beratung | 28 |
| Anhang | |
| Methoden und Instrumente | 30 |
| Datenschutz und Information | 31 |
| Beteiligte | 32 |

Elemente des Berichts



Kernaussage



Erläuterung der Kernaussage



Schulspezifisches Profil



Ausgewählte Ergebnisse der schriftlichen Befragung

Zweck der Evaluation

Die externe Evaluation

- » bietet der Schule eine unabhängige fachliche Aussensicht auf die Qualität ihrer Bildungsarbeit;
- » liefert der Schule systematisch erhobene und breit abgestützte Fakten über die Wirkungen ihrer Schul- und Unterrichtspraxis;
- » dient der Schulpflege und der Schulleitung als Steuerungswissen und Grundlage für strategische und operative Führungsentscheide;
- » erleichtert der Schule die Rechenschaftslegung gegenüber den politischen Behörden und der Öffentlichkeit;
- » gibt der Schule Impulse für gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität.

Qualitätsansprüche

Die Primarschule Gossau wird anhand folgender Qualitätsansprüche beurteilt:



Schulgemeinschaft

Die Schule pflegt eine lebendige und wertschätzende Schulgemeinschaft.



Schulführung

Eine wirkungsvolle Führung der Schule im personellen, pädagogischen und organisatorischen Bereich ist gewährleistet.



Unterrichtsgestaltung

Der Unterricht ist klar strukturiert, anregend und erfolgt in einem lernförderlichen Klima.



Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Schule arbeitet gezielt und nachhaltig an der Weiterentwicklung ihrer Schul- und Unterrichtsqualität.



Individuelle Lernbegleitung

Die Lehrpersonen fördern und begleiten das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler.



Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Schule informiert die Eltern ausreichend und stellt angemessene Kontakt- und Mitwirkungsmöglichkeiten sicher.



Beurteilung der Schülerinnen und Schüler

Das Schulteam sorgt für eine gemeinsame Beurteilungspraxis und eine vergleichbare Bewertung der Schülerleistungen.



Fokusthema: Sonderpädagogische Angebote

Die Förderangebote sind zielgerichtet und mit dem Regelunterricht abgestimmt.

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen den Evaluationsbericht für die Primarschule Gossau vorzulegen. Der Bericht bietet Ihnen eine fachliche Aussensicht, welche für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Schule nützlich ist. Die Fachstelle für Schulbeurteilung evaluiert im Auftrag des Gesetzgebers und des Bildungsrats wichtige schulische Prozesse. Sie orientiert sich dabei an den Qualitätsansprüchen, wie sie im Zürcher Handbuch Schulqualität beschrieben sind.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in mehrere Teile. Zu Beginn geben wir Ihnen einen Überblick über die Qualität Ihrer Schule auf der Grundlage der evaluierten Qualitätsansprüche. Nach einem kurzen Porträt Ihrer Schule und Hinweisen zum methodischen Vorgehen werden die Ergebnisse zu den einzelnen Qualitätsansprüchen ausgeführt. Eine Kernaussage fasst die Beurteilung jeweils zusammen und wird in der Folge erläutert. Das schulspezifische Profil stellt die Besonderheiten und Merkmale der Schule in diesem Bereich dar. Mit ausgewählten Ergebnissen der schriftlichen Befragung werden die Ausführungen illustriert.

Im Anhang finden Sie Angaben zu Methoden und Instrumenten der Evaluation, zu Datenschutz und Information sowie zu den Beteiligten. Abschliessend sind die vollständigen Resultate der schriftlichen Befragung dargestellt, welche im Hinblick auf den Besuch der Schule durchgeführt worden ist.

Laut Volksschulgesetz sind die Schulen beziehungsweise die Schulbehörden für die Qualitätssicherung verantwortlich. Im Kanton Zürich liegt deshalb auch der Umgang mit den Evaluationsergebnissen in der Verantwortung von Schulbehörde und Schule. Diese legen auf der Grundlage der Beurteilungsergebnisse gemeinsam Massnahmen zur Weiterentwicklung ihrer Schule fest und lassen sie ins Schulprogramm einfließen.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen Personen der Primarschule Gossau und der Schulbehörde Gossau für die Offenheit, die konstruktive Mitarbeit und das Interesse am Evaluationsverfahren. In der Hoffnung, dass die Rückmeldungen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung Ihrer Schule beitragen, wünschen wir Ihnen viel Erfolg!

Für das Evaluationsteam der Fachstelle für Schulbeurteilung



Barbara Freigang, Teamleitung
Zürich, 31. Januar 2019

Die Qualität Ihrer Schule im Überblick

Das Evaluationsteam beurteilt den Erfüllungsgrad der evaluierten Qualitätsansprüche an der Primarschule Gossau wie folgt:



Schulgemeinschaft

Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl an der Primarschule Gossau. Es gelingt dem Team gut, durch vielfältige Aktivitäten an den einzelnen Standorten wie auch schulhausübergreifend die Gemeinschaft zu stärken.



Schulführung

Nach einigen Wechseln ist nun Kontinuität in der Schulführung feststellbar. Diese setzt pädagogische Akzente und nutzt Instrumente der Personalführung. Für die Zusammenarbeit im Team sind neu strukturierte Gefässe vorhanden.



Unterrichtsgestaltung

Die Lehrpersonen gestalten einen klar strukturierten und aktivierenden Unterricht. Sie fördern mit Bedacht ein angenehmes Lernklima sowie eine positive Klassengemeinschaft.



Qualitätssicherung und -entwicklung

Das Team gewährleistet die Entwicklung und Sicherung der Unterrichtsqualität durch eine ertragreiche Zusammenarbeit. Das Schulprogramm wird wenig systematisch umgesetzt.



Individuelle Lernbegleitung

Die Lehrpersonen befähigen die Schulkinder zu selbstständigem Lernen. Sie berücksichtigen mit differenzierten Angeboten die unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen bewusst und begleiten den Lernprozess meist umsichtig.



Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Information der Eltern ist auf Schul- und Klassenebene sichergestellt. Es bestehen geeignete Kontaktmöglichkeiten. Die Schule ermöglicht den Eltern, sich durch verschiedene Aktivitäten an der Schulgemeinschaft zu beteiligen.



Beurteilung der Schülerinnen und Schüler

Die Lehrpersonen tauschen sich bedarfsorientiert zur Beurteilungspraxis aus. In mehreren Klassen kommen Instrumente für die formative Beurteilung zum Einsatz. Eine vergleichbare Leistungsbewertung ist kaum gegeben.



Fokusthema: Sonderpädagogische Angebote

Der Bereich Sonderpädagogik ist verbindlich geregelt. Die Integration der Schulkinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen gelingt dem Team durch engagierte Zusammenarbeit und zielgerichtete Abstimmung gut.

Kurzporträt der Primarschule Gossau

| Stufen | Anzahl Klassen | Anzahl Schüler/-innen |
|--|-----------------|-----------------------|
| Kindergartenstufe | 11 | 219 |
| Unterstufe | 14 | 287 |
| Mittelstufe | 16 | 326 |
| Der Schulleitung unterstellte Mitarbeitende | Anzahl Personen | |
| Lehrpersonen (Klassen- und Fachlehrpersonen) | 69 | |
| Fachpersonen (Schulische Heilpädagoginnen/-pädagogen, DaZ-Lehrpersonen, Therapeuten und Therapeutinnen, Lehrpersonen für Begabungs- und Begabtenförderung) | 27 | |
| Klassenassistenzen | 8 | |
| Weitere: Schulsekretariat | 1 | |

Im Jahr 2012 haben sich die Primarschulen und die Sekundarschule Gossau zur Schulgemeinde Gossau vereinigt. Anfänglich gab es drei Schuleinheiten. Seit dem Schuljahr 2017/2018 bestehen zwei Schuleinheiten, die Primarschule und die Sekundarschule. Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die Primarschule der Gemeinde Gossau. Sie umfasst zwei Dorfschulen und verschiedene Wachten, welche teils mehrere Kilometer voneinander entfernt sind. Zur Primarschule gehören die Schulhäuser Chapf, Rooswis, Wolfrichti, Männetsriet, Strick und Schönbüel sowie die Kindergärten Chapf I/II, Grünenhof, Unterhofen, Rooswis, Männetsriet I/II, Böschacher, Grünenau, Lindenhof und Silberberg. An drei Standorten werden die Schulkinder in Mehrjahrgangsklassen unterrichtet. Alle Schulhäuser liegen auf Arealen mit vielfältigen Spielmöglichkeiten für die Schulkinder. Im Schulhaus Chapf befindet sich auch das Schul-

schwimmbad. Drei Schulleitungen mit Pensen zwischen 90 und 93% und eine Leitung Sonderpädagogik in einem Vollzeitpensum führen die Schulen und Kindergärten nach mehreren Führungswechseln seit gut zwei Jahren in einer unveränderten Zusammensetzung. Die Leitung Sonderpädagogik ist für die Förderangebote der ganzen Schulgemeinde zuständig, die drei anderen Schulleitungspersonen sind je einem bis drei Schulhäusern und den dazugehörigen Kindergärten zugeteilt. Zum Schulteam gehören zwei Fachpersonen für Schulsozialarbeit und eine Leitung Hausdienst mit mehreren Mitarbeitenden. Ein Schulsekretariat auf dem Gelände Chapf und die Schulverwaltung im Dorfzentrum Gossau unterstützen die Schulführung. Die strategische Führung wird von sieben Mitgliedern der Schulpflege wahrgenommen.

Vorgehen

Die Evaluationsergebnisse gehen im Wesentlichen aus der Analyse von Dokumenten (insbesondere dem Portfolio), schriftlichen Befragungen, Beobachtungen und Interviews (Einzel- und/oder Gruppeninterviews) hervor.

Ablauf

Nachfolgend ist der Ablauf der Evaluation der Primarschule Gossau dargestellt. Detaillierte Angaben zum Vorgehen und zu den Erhebungsinstrumenten finden sich im Anhang.

| | |
|---|------------------|
| Vorbereitungssitzung | 31.05.2018 |
| Abgabe des Portfolios und Fragebogen durch die Schule | 24.09.2018 |
| Evaluationsbesuch | 03. - 05.12.2018 |
| Mündliche Rückmeldung der Schule und die Schulbehörde | 19.12.2018 |

Schriftliche Befragung

Die schriftliche Befragung fand zwischen 13.08.2018 und 05.10.2018 statt.

| | |
|---|-----|
| Rücklauf Klassenlehrpersonen Kindergarten und Primarstufe | 92% |
| Rücklauf weitere Lehrpersonen | 65% |
| Rücklauf Eltern Kindergarten und Primarstufe | 80% |
| Rücklauf Schülerinnen und Schüler Mittelstufe | 93% |

Die vollständigen Ergebnisse der schriftlichen Befragung finden sich im Anhang dieses Berichtes. Werden Befragungssitems zitiert, bezeichnet die Abkürzung die Befragten-Gruppe und die Nummer das jeweilige Item (Beispiel: ELT P 40 = Eltern Primarstufe, Item-Nummer 40).

Abweichungen von Mittelwerten gegenüber dem kantonalen Mittelwert oder der letzten externen Evaluation werden im Bericht nur dann beschrieben, wenn sie signifikant sind.

Dokumentenanalyse

- Analyse Portfolio
- Analyse Selbstbeurteilung der Schule
- Analyse weiterer Unterlagen

Beobachtungen

| | |
|----|---------------------|
| 24 | Unterrichtsbesuche |
| 2 | Pausenbeobachtungen |

Interviews

| | | | |
|----|--------------------------|----|------------------------------------|
| 12 | Interviews mit insgesamt | 72 | Schülerinnen und Schülern |
| 8 | Interviews mit insgesamt | 34 | Lehrpersonen |
| 2 | Interviews mit insgesamt | 4 | Schulleiterinnen und Schulleiter |
| 1 | Interview mit | 5 | Fachpersonen |
| 2 | Interviews mit insgesamt | 3 | Mitgliedern der Schulbehörde |
| 4 | Interviews mit insgesamt | 14 | Eltern |
| 2 | Interviews mit insgesamt | 4 | Schulmitarbeitenden |
| 1 | Meta-Interview mit | 1 | Mitarbeitenden der Schulverwaltung |

Wird im Bericht der Begriff Fachpersonen verwendet, sind damit Fachpersonen im sonderpädagogischen Kontext gemeint. Dazu zählen Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, DaZ-Lehrpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Lehrpersonen für Begabungs- und Begabtenförderung u. a.

Schulgemeinschaft



Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich wohl an der Primarschule Gossau. Es gelingt dem Team gut, durch vielfältige Aktivitäten an den einzelnen Standorten wie auch schulhausübergreifend die Gemeinschaft zu stärken.



- » Die Schulkinder gehen gerne in die Schule und fühlen sich an allen Standorten wohl und sicher. In den Schulhäusern ist die Atmosphäre familiär.
- » Das Team fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl geschickt. Die Schule Gossau findet eine gute Balance zwischen schulhausübergreifenden Grossanlässen für die Stufen und kleineren standortspezifischen Aktivitäten.
- » Für die einzelnen Standorte ist jeweils eine überschaubare Anzahl von Regeln definiert. Diese sind klar kommuniziert und von den Schulkindern gut akzeptiert, zu Regelverstössen kommt es selten.
- » Es fällt auf, dass die Regeln an den verschiedenen Standorten unterschiedlich ausgestaltet sind. Teilweise werden positive Formulierungen verwendet, zu einem anderen Teil handelt es sich um Verbote.
- » Die Schulkinder fühlen sich ernst genommen. Sie können ihren Anliegen im Klassenrat und in gelegentlich punktuell stattfindenden Klassendelegiertensitzungen Gehör verschaffen. Ein Schüler- und Schülerinnenparlament ist nicht institutionalisiert.



In den Pausen spielen die Schulkinder friedlich auf den verschiedenen Plätzen, so dass die Pausenaufsichten kaum eingreifen müssen. Ganz selbstverständlich helfen Ältere den Jüngeren. Die Mittelwerte zum Wohlfühlen, zum freundlichen Umgang miteinander, zum Eingreifen der Lehrpersonen bei Konflikten und zum Lösen derselben liegen bei den schriftlich befragten Mittelstufenkindern alle über dem kantonalen Durchschnitt (SCH P 1, 5, 7, 8). Die schriftlich befragten Eltern bewerten die Aussagen zum Wohl- und Sicherheitsgefühl ebenfalls sehr positiv, zum kompetenten Umgang mit Konflikten und zum respektvollen Umgang äussern sie sich allerdings kritischer und kantonal unterdurchschnittlich (ELT P 1, 2, 3, 6). Wenn es zu ernsthaften Problemen kommt, helfen die Fachpersonen für Schulsozialarbeit, welche mit Klasseninterventionen («Piratenschiff», «Friedensbrücke») auch präventiv arbeiten.

Veranstaltungen wie das Fussballturnier und das Otterschwimmen für alle Mittelstufenkinder stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl der Wachten und der Dorfschulen. Die Unterstufe führt Sport- und Spieltage durch. Regelmässig finden in den sechs Schulhäusern Projektwochen statt. Kleinere Aktivitäten wie die Begrüssung und Verabschiedung von Schulkindern, der Oster- oder Kinderflohmärkte und Wanderungen fördern die Gemeinschaft an den verschiedenen Standorten. Alle entsprechenden Items der schriftlichen Befragung der Eltern, Lehrpersonen und Mittelstufenkinder zu den Anlässen und der Integration aller Schulkinder in die Schulgemeinschaft liegen im Bereich von

gut (4 = gut), wobei die Schulkinder das Item zu den Anlässen kantonal überdurchschnittlich bewerten (ELT/LPP 9, SCH P 10).

Die Lehrpersonen und die Schulkinder erachten die Regeln als sinnvoll. Laut den Lehrpersonen begegnen ihnen die Schülerinnen und Schüler respektvoll. In der schriftlichen Befragung der Lehrpersonen und der Mittelstufenkinder erzielen alle Aussagen zu den Regeln eine Zustimmung von über 70%, alle Items der Schülerbefragung Mittelwerte über dem kantonalen Durchschnitt (LP P 13, SCH/LP P 14-18). Die Eltern bewerten die gleichen Aussagen kritischer; sie antworten zu den sinnvollen und gerechtfertigten Strafen kantonal unterdurchschnittlich, wobei die grosse Anzahl der Enthaltungen auffällt (ELT P 15, 17).

Die Schulkinder können sich mit Anliegen direkt an die Lehrperson wenden und für ausgewählte Fragestellungen eine Klassendelegiertensitzung bilden. In allen Klassen ist der Klassenrat gut etabliert und eignet sich als Gefäss für die Diskussion von Ideen (vgl. Kapitel Unterrichtsgestaltung). So können die Schulkinder z. B. den Pausenkiosk mitgestalten. Als Gotte oder Götti übernehmen sie Verantwortung für Jüngere. Die Mittelstufenkinder fühlen sich laut schriftlicher Befragung als überdurchschnittlich ernst genommen (SCH P 11). Allerdings fehlt an der Schule ein installiertes Schüler- und Schülerinnenparlament. Die Schule arbeitet im Moment ein Konzept für die Schülerpartizipation aus.

Unterrichtsgestaltung



Die Lehrpersonen gestalten einen klar strukturierten und aktivierenden Unterricht. Sie fördern mit Bedacht ein angenehmes Lernklima sowie eine positive Klassengemeinschaft.



- » Der Unterricht zeichnet sich durch eine klare Struktur aus. Er ist meist anregend und abwechslungsreich gestaltet.
- » Input- und Vertiefungsphasen sowie Bewegungselemente wechseln einander gut rhythmisiert ab, die Aktivierung der Schulkinder ist hoch.
- » In vielen Klassen können sich die Schulkinder an ritualisierten Abläufen sowie klaren Erläuterungen zu Inhalt und Vorgehensweise gut orientieren. Lernziele sind unterschiedlich präsent.
- » Der Umgang in den Klassen ist wertschätzend, das Lernklima entspannt und grundsätzlich konzentriert. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich sehr wohl.
- » Die Lehrpersonen sorgen mit verschiedenen Massnahmen für eine gute Klassengemeinschaft. Sie führen ihre Klassen zumeist sehr aufmerksam. Der Klassenrat ist etabliert und findet regelmässig statt.



Die Lehrpersonen gestalten einen stimmig strukturierten und ansprechend rhythmisierten Unterricht. In vielen Klassen finden sich die Schulkinder dank ritualisierter Phasen, eingespielter Abläufe und einer durchdachten Organisation gut im Unterricht zurecht. Dies zeigt sich z. B. in den Inputsequenzen im Kreis, in der Auffangzeit des Kindergartens oder während Planarbeiten.

Die eingesetzten Sozialformen sind gut auf die Lerninhalte abgestimmt. Wiederkehrend werden auch kooperative Lernformen eingesetzt. Aufnahme- und Übungsphasen sowie Bewegungselemente sind so getaktet, dass die Aufmerksamkeit in vielen Klassen hoch gehalten und die Zeit gut genutzt wird. Das Lernangebot ist oft anregend und handlungsorientiert, die schriftlich befragten Mittelstufenkinder schätzen den Unterricht im kantonalen Vergleich überdurchschnittlich abwechslungsreich und interessant ein (SCH P 22, 23). Klare Angaben zu Inhalt und Vorgehensweise sowie eine angemessene Visualisierung unterstützen einen reibungslosen Ablauf. Lernziele sind zwar auf schriftlichen Unterlagen häufig vorhanden, im Unterricht wird jedoch kaum explizit darauf Bezug genommen.

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen begegnen einander wertschätzend und respektvoll. Die Lehrpersonen gehen aufmerksam auf die Schulkinder ein und nehmen diese ernst. Sie bestärken wo angebracht und geben differenzierte Rückmeldungen zu Leistungen und Verhalten.

Die Schulkinder sind untereinander freundlich und hilfsbereit. In den meisten Klassen ist die Atmosphäre entspannt und lernförderlich. Die Schulkinder fühlen sich sehr wohl und attestieren den Lehrpersonen, sich aufmerksam für ein positives Lernklima einzusetzen; die entsprechenden Aussagen der schriftlichen Schülerbefragung fallen kantonal überdurchschnittlich aus (SCH P 25-27, 29, 32, 34, 35).

Die Lehrpersonen fördern die Klassenkultur mit geeigneten Massnahmen. Der Klassenrat ist etabliert und findet in fast allen Klassen wöchentlich statt. In diesem Gefäss werden Anliegen, Wünsche und Konflikte besprochen. Klassenregeln und Ämtli-Pläne definieren Verhaltensgrundsätze und Verantwortlichkeiten. In der schriftlichen Befragung schätzen die Mittelstufenkinder die Aussage zum regelmässigen Besprechen der Klassenregeln überdurchschnittlich ein (SCH P 37). Teilweise regulieren Ampel- und Bonus-Malus-Systeme sowie ein durchdachtes Raumsetting die Vorgänge im Klassenzimmer. Die Lehrpersonen haben zumeist einen guten Überblick, die Schülerinnen und Schüler arbeiten konzentriert. Allerdings befinden die Eltern den Unterricht nicht immer als störungsarm, die entsprechende Aussage in der Elternbefragung fällt unterdurchschnittlich aus (ELT P 36). Bei Bedarf führt die Fachperson für Schulsozialarbeit in enger Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson gemeinschaftsfördernde Module durch (bspw. «Piratenschiff»).

Individuelle Lernbegleitung



Die Lehrpersonen befähigen die Schulkinder zu selbstständigem Lernen. Sie berücksichtigen mit differenzierten Angeboten die unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen bewusst und begleiten den Lernprozess meist umsichtig.



- » Die Lehrpersonen leiten die Schulkinder auf allen Stufen gut dazu an, selbstständig zu arbeiten und Eigenverantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. Reflexionen und Selbsteinschätzungen sind in vielen Klassen institutionalisiert.
- » In den Mehrjahrgangsklassen unterstützen Planarbeiten das Lernen in einem strukturell komplexeren Unterrichtssetting.
- » Das Lernangebot ist zumeist gezielt auf die Lernvoraussetzungen der Schulkinder ausgerichtet. Die Differenzierung erfolgt oft mittels unterschiedlicher Anforderungsniveaus. Nur selten verläuft der Unterricht im Gleichschritt.
- » Ein ausgearbeitetes Modell zur Binnendifferenzierung liegt vor («Gossauer-Binnendifferenzierungs-Modell GOBIMO») und wird in einigen Klassen eingesetzt.
- » Die Lernbegleitung ist gut organisiert und erfolgt meist aufmerksam. Es zeigen sich jedoch qualitative Unterschiede.
- » Die Stufenübertritte erfolgen koordiniert und grundsätzlich reibungsarm. Schnittstellengespräche sowie Besuche der Schulkinder auf der Folgestufe sind etabliert.



In den meisten Klassen gehört das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen zur Unterrichtskultur. Die Schulkinder werden bereits ab der Kindergartenstufe umsichtig dazu angeleitet. In der schriftlichen Befragung schätzen die Mittelstufenkinder mehrere Aussagen dazu überdurchschnittlich ein (SCH P 47, 48, 51). Die Gestaltung der Schulzimmer fördert dies oft massgeblich; mehrere Lehrpersonen arbeiten nach dem «GOBIMO». In vielen Klassen sind Plan- und Postenarbeiten institutionalisiert. Sie fordern von den Schülerinnen und Schülern, ihr Lernen zeitlich und teilweise auch inhaltlich zu planen. Selbsteinschätzungen und Reflexionen sind oftmals feste Bestandteile des Lernprozesses. In manchen Klassen setzen sich die Schulkinder individuelle Wochenziele. Verschiedene Arbeits- und Lerntechniken sind im Unterricht präsent. Bei grösseren Aufträgen können sich die Schulkinder an klaren Anleitungen und Bewertungskriterien orientieren (u. a. Vorträge, Poster).

Die Lehrpersonen berücksichtigen die unterschiedlichen Leistungsfähigkeiten der Schulkinder mittels Differenzierung nach Umfang und nach Anspruchsniveaus. Die schriftlich befragten Mittelstufenkinder erachten die entsprechenden Aussagen als überdurchschnittlich zutreffend (SCH P 40, 41). Sowohl Wochenpläne wie auch Werkstätten weisen fast durchgehend mehrere Anforderungsstufen oder einzelne niveaudifferenzierte Aufgaben auf. Dabei müssen die Leistungsstärkeren nicht immer die Basisaufgaben durchlaufen. Offene Aufträge können in unterschiedlichen Komplexitätsgraden ausgeführt werden (z. B. Poster, Vortrag,

Schreibanlässe). Des Weiteren kommen vielfältige Zusatz- und Wahlaufgaben sowie computergestützte Lernprogramme zum Einsatz. Nur selten verläuft der Unterricht im Gleichschritt oder wird den einzelnen Schulkindern nicht gerecht. Im Schulhaus Wolfrichti wird zurzeit eine separative Begabungsförderung erprobt.

Eine umsichtige Lernbegleitung ist fast überall gut gewährleistet. Während des Unterrichts finden die Lehrpersonen periodisch Zeit, auf einzelne Schulkinder einzugehen und wo nötig steuernd einzugreifen. In mehreren Klassen sind Helfersysteme und Lerntandems zur gegenseitigen Unterstützung eingerichtet. Manche Lehrpersonen sind jedoch weniger nahe am Lernprozess der einzelnen Schulkinder. Die schriftlich befragten Mittelstufenkinder schätzen Aussagen zur individuellen Lernbegleitung im kantonalen Vergleich zwar überdurchschnittlich ein, die Eltern sehen dies jedoch kritischer (SCH P 45, 74; ELT P 46, 74).

Für die Stufenübertritte ist das Vorgehen geregelt (z. B. Leitfaden Übertritt Kindergarten-Unterstufe). Dazu gehören unter anderem die Schnittstellengespräche sowie die Besuche der Schulkinder auf der Folgestufe. Zwischen den Stufen bestehen punktuelle Absprachen zu Lerninhalten (z. B. Fremdsprachen). In Semesterplanungen sind die fachlichen und überfachlichen Anforderungen der jeweiligen Stufen grob geklärt. Von den Schulkindern und Eltern werden die Übertritte grundsätzlich als reibungsarm empfunden.



Beurteilung der Schülerinnen und Schüler



Die Lehrpersonen tauschen sich bedarfsorientiert zur Beurteilungspraxis aus. In mehreren Klassen kommen Instrumente für die formative Beurteilung zum Einsatz. Eine vergleichbare Leistungsbewertung ist kaum gegeben.



- » Der Austausch zur Beurteilungspraxis erfolgt vorwiegend bilateral und bei Bedarf. Gelegentlich wird diese in den pädagogischen Teams diskutiert.
- » Die Beurteilungspraxis ist teilweise von ähnlichen Grundsätzen betreffend formaler Aspekte geprägt, Standards sind jedoch keine definiert.
- » In mehreren Klassen ist eine förderorientierte Beurteilung etabliert. Kriterienorientierte Einschätzungen und Selbstbeurteilungen dienen dazu, Transparenz hinsichtlich des Leistungsstands der Schulkinder zu schaffen. Diese wird jedoch von den Eltern kritisch eingeschätzt.
- » Das Schulteam überprüft kaum, inwieweit Schülerleistungen vergleichbar beurteilt werden. Ein diesbezüglicher Austausch findet lediglich sporadisch statt, eine Eichung steht nicht im Fokus.



Das Schulteam führt einen niederschweligen Austausch zur Beurteilungspraxis oder thematisiert diese gelegentlich in den pädagogischen Teams. Obwohl eine systematische Auseinandersetzung und Absprachen zu Minimalstandards fehlen, zeichnen sich an der Schule ähnliche Grundsätze ab. Prüfungen weisen meistens die erreichte sowie die maximale Punktzahl aus, oft wird ausserdem die Punktzahl zur Lernzielerreichung vermerkt. In den meisten Klassen der Unter- und der Mittelstufe wird die Leistungseinschätzung nicht mittels Noten wiedergegeben, häufig werden dafür verschiedene Symbole, Farben und Bewertungsbegriffe verwendet. Zur Beurteilung der überfachlichen Kompetenzen werden die entsprechenden Fachlehr- und Fachpersonen einbezogen (LP 73). Sie erfolgt grundsätzlich sorgfältig, es fehlen jedoch teaminterne Massstäbe oder gemeinsame Kriterien dafür.

Es sind wertvolle Ansätze zur formativen Beurteilung vorhanden. Auf Prüfungen und Schreibprodukten sind vielfach kurze förderorientierte Kommentare vermerkt. Laut Interviewaussagen werden in manchen Klassen je nach Fach unbewertete Probetests durchgeführt, die schriftlich befragten Mittelstufenkinder beantworten die entsprechende Aussage mit überdurchschnittlicher Zustimmung (SCH P 81). Die Schulkinder können sich in den meisten Klassen zur Prüfungsvorbereitung an Lernzielen orientieren. Verschiedentlich sind Selbsteinschätzungen zu fachlichen und überfachlichen Leistungen präsent, die diesbezügliche Aussage der schriftlichen Befragung fällt überdurchschnittlich aus (SCH P 80).

Die Leistungseinschätzungen erfolgen in vielen Klassen transparent. Kriterienraster geben differenziert Auskunft zu bewerteten Bereichen (z. B. Schreibenanlässe, Vorträge). Auf Tests sind teilweise die verschiedenen Anforderungsstufen gekennzeichnet. Die Eltern unterschreiben die Prüfungen. In den Interviews und der schriftlichen Befragung zeigt sich deutlich, dass die Schulkinder die Beurteilung als nachvollziehbar und fair erachten (SCH P 71, 76, 78), die Mittelwerte zweier Aussagen liegen über dem kantonalen Durchschnitt. Seitens der Eltern jedoch bestehen Vorbehalte hinsichtlich des Zustandekommens der Zeugnisnoten, sie schätzen die Aussage als unterdurchschnittlich zutreffend ein (ELTP 77). Ausserdem werden die Rückmeldungen zu überfachlichen Leistungen sehr unterschiedlich gehandhabt; in manchen Klassen erfolgen diese wöchentlich, in anderen lediglich mittels Zeugnis.

Eine Vergleichbarkeit der Beurteilung ist kaum gegeben, das Team stellt eine Eichung nicht in den Fokus. Je nach Lehrpersonen werden gelegentlich dieselben Lernzielkontrollen verwendet. Besonders in den kleinen Schuleinheiten mit zwei Parallelklassen findet eine engere Zusammenarbeit statt. Im Kindergarten kommen Beobachtungsbogen und ein normierter Test zur Einschätzung vor dem Übertritt zum Einsatz. Weitere standardisierte Verfahren sind freiwillig und werden kaum verwendet. In der schriftlichen Lehrpersonenbefragung erzielen die Aussagen zur vergleichbaren Beurteilung generell tiefe Mittelwerte (LP P 83-87).

Schulführung



Nach einigen Wechsels ist nun Kontinuität in der Schulführung feststellbar. Diese setzt pädagogische Akzente und nutzt Instrumente der Personalführung. Für die Zusammenarbeit im Team sind neu strukturierte Gefässe vorhanden.



- » Seit gut zwei Jahren führen vier Schulleitungen die Primarschule Gossau. Sie fällen wichtige Entscheidungen gemeinsam in der Schulleitungskonferenz (SLK) und geben Impulse für die Schulentwicklung.
- » Die neu zusammengesetzte Schulführung nutzt Instrumente für die Personalführung. Mitarbeiterbeurteilungen (MAB) und -gespräche (MAG) finden strukturiert statt. Die Lehrpersonen sind unterschiedlich zufrieden mit der Personalführung.
- » Die Schulführung schafft mit der neuen Strukturierung der Sitzungsgefässe gute Grundlagen für eine zielgerichtete Zusammenarbeit im Schulteam.
- » An Weiterbildungen und in den pädagogischen Teams (PT) setzt sich das Team regelmässig mit pädagogischen Themen auseinander.
- » Die Organisation der Schule ermöglicht einen geordneten Schulbetrieb. Unterstützt wird die Schulleitung von einem als sehr kompetent beschriebenen Schulleitungssekretariat am Standort Chapf.



Weiterbildungsinhalte, z. B. zum Thema «Kooperative Lernformen», werden in der SLK oder in der Koordinations Sitzung der Schulleitung und der PT-Leitungen gemeinsam angestossen. In den Sitzungen der PT setzen sich die Lehrpersonen regelmässig mit pädagogischen Themen auseinander. Wenn Mitarbeitende in kleineren Gruppen oder einzeln an Weiterbildungen teilnehmen, stellen sie ihre erworbenen Erkenntnisse in den Stufenkonferenzen vor. Die schriftlich befragten Lehrpersonen sind mehrheitlich zufrieden mit der pädagogischen Schwerpunktsetzung und der Arbeit an pädagogischen Themen (LP P 96, 97).

Für die MAB und MAG stehen der Schule Formulare mit verschiedenen Rubriken zur Verfügung. Laut den interviewten Lehrpersonen finden die MAB und MAG regelmässig statt und werden mehrheitlich als zielführend wahrgenommen (LP P 91, 93). Allerdings kommt es nicht in allen Fällen vor den MAG zu Unterrichtsbesuchen, was vereinzelt zu Unzufriedenheit führt. Mehrere Anspruchsgruppen beschreiben die Schulführung als im Schulalltag gut unterstützend und interessiert; laut schriftlicher Befragung sind rund vier Fünftel der Lehrpersonen zufrieden mit der Schulführung (LP P 902). Der Grad der Zufriedenheit mit der Personalführung ist jedoch laut Interviews uneinheitlich. 69% der schriftlich befragten Eltern sind mit der Schulführung zufrieden, dieser Mittelwert liegt jedoch unter dem kantonalen Durchschnitt (ELT P 902). Neue Mitarbeitende werden von erfahrenen Lehrpersonen in den Schulalltag eingeführt, zu-

dem gibt das Betriebshandbuch einen guten Überblick über die wichtigsten Belange.

Seit kurzem sind die Sitzungsgefässe neu strukturiert. Die PT an den einzelnen Standorten treffen sich acht Mal pro Jahr. Viermal jährlich stattfindende, gemeindeweite Stufenkonferenzen aller PT gewährleisten den Austausch über die einzelnen Schulstandorte hinaus. Zusätzlich finden regelmässig Fachkonferenzen, Schulhauskonferenzen und Sitzungen der Steuergruppen Chapf und Sonderpädagogik statt. Die meisten Lehrpersonen finden laut schriftlicher Befragung, dass die Zusammearbeit sinnvoll geregelt und zufriedenstellend ist (LP P 98, 903).

Verschiedene Grundlagendokumente wie z. B. die Geschäftsordnung und das Betriebshandbuch sorgen für geordnete Abläufe. Ein Kommunikationskonzept regelt die interne und externe Kommunikation. Wichtige Informationen erhalten die Mitarbeitenden durch das wöchentliche Bulletin sowie in den Sitzungsgefässen (LP P 101, 102). Bei unvorhergesehenen Abwesenheiten von Lehrpersonen werden die Schulkinder anhand von Spettlisten auf andere Klassen verteilt. Laut schriftlicher Befragung sind für die Mehrheit der Lehrpersonen die Entscheidungswege klar, Aufgaben und Kompetenzen klar geregelt sowie Aufgaben angemessen verteilt (LPP 103, 105, 107). Die Eltern bewerten die Aussage zur lösungsorientierten Reaktion auf Probleme allerdings kantonal unterdurchschnittlich (ELT P 106).



Qualitätssicherung und -entwicklung



Das Team gewährleistet die Entwicklung und Sicherung der Unterrichtsqualität durch eine ertragreiche Zusammenarbeit. Das Schulprogramm wird wenig systematisch umgesetzt.



- » Das Schulteam arbeitet in unterschiedlicher Zusammensetzung gewinnbringend an pädagogischen und unterrichtsbezogenen Themen. Dies trägt zur Entwicklung und Sicherung der guten Unterrichtsqualität bei.
- » Die Schule Gossau verfügt über ein Schulprogramm. Dieses setzt thematische Schwerpunkte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung, ist jedoch im Schulalltag wenig präsent.
- » Das Schulprogramm wird gegenwärtig kaum als handlungsleitendes Arbeitsinstrument genutzt. Konkrete Massnahmen über die Schuljahre hinweg sowie daraus abgeleitete Feinziele für die Jahresplanung fehlen.
- » Entwicklungen werden nur ansatzweise nach den Grundsätzen des Projektmanagements geplant und vorangetrieben.
- » Die Schule überprüft Vorhaben punktuell. Der Qualitätszyklus wird bloss teilweise umgesetzt.
- » Hospitationen und Schülerfeedbacks zum Unterricht geben den Lehrpersonen Hinweise zum eigenen Unterrichten. Eine 360-Feedbackkultur ist nicht etabliert.



Das Schulteam arbeitet im Rahmen der PT und an Weiterbildungen engagiert an pädagogischen- und unterrichtsbezogenen Themen. Die Weiterbildungsinhalte werden sorgfältig eingeführt, anschliessend in den Klassen erprobt und in den PT diskutiert (z. B. Kooperative Lernformen). Positiv fällt auf, dass vielerorts gut eingespielte Teams für eine hohe Unterrichtsqualität sorgen. Aus der schriftlichen Befragung geht hervor, dass vor allem in den Bereichen Unterrichtsentwicklung und Organisation des Schulalltags verbindlich zusammengearbeitet wird und sich die Lehrpersonen durch die Zusammenarbeit unterstützt fühlen (LP P 127, 126, 131).

Das Schulprogramm 2014-2019 setzt Schwerpunkte in den Bereichen «Lebenswelt Schule», «Lehren und Lernen» sowie «Zusammenarbeit und Schulführung». Allerdings ist es als handlungsleitendes Arbeitsinstrument wenig geeignet und den Mitarbeitenden der Schule kaum präsent. Weniger als zwei Drittel der schriftlich befragten Lehrpersonen finden die Entwicklungsziele für die Schule bedeutungsvoll (LP P 121). Die Eltern bewerten das Item zur Verbesserung der Schulqualität kantonal unterdurchschnittlich (ELT P 120).

Die Schule hat in den letzten zwei Jahren viel Zeit in eine Neustrukturierung und in die Organisation investiert. Die Qualitätsentwicklung und -sicherung ist daher erst ansatz-

weise sichtbar. Eine klare Übersicht über die Projektarbeiten sowie eine Abgrenzung von Arbeits- und Projektgruppen fehlen, Entwicklungsprojekte sind lediglich grob skizziert. Aus verschiedenen Interviews geht hervor, dass die Arbeit an Entwicklungsvorhaben noch wenig nach den Grundsätzen des Projektmanagements vorangetrieben wird.

Die Schule prüft die Zielerreichung von Entwicklungsvorhaben punktuell. Am jährlichen Evaluationstag vor den Sommerferien werden Vorhaben besprochen und Anliegen der verschiedenen Standorte zusammengetragen. Eine gezielte Überprüfung der Entwicklungsziele anhand von konkreten Indikatoren kann aber aufgrund des wenig umsetzungsorientierten Schulprogramms kaum vorgenommen werden (LP P 133, 135).

Kollegiale Hospitationen finden für alle Lehrpersonen verbindlich statt. Ein Merkblatt regelt die Organisation und Termine sowie das Vorgehen beim Feedback. Der Zeitaufwand dafür ist im Rahmen des neuen Berufsauftrags definiert. Eine Rückmeldung zum Unterricht erhalten die Lehrpersonen auch von den Schulkindern. Diese sind der Ansicht, dass sie von Zeit zu Zeit nach ihrer Meinung zum Unterricht gefragt werden (SCH P 136). Der Mittelwert dieser Aussage liegt über dem kantonalen Durchschnitt.



Zusammenarbeit mit den Eltern



Die Information der Eltern ist auf Schul- und Klassenebene sichergestellt. Es bestehen geeignete Kontaktmöglichkeiten. Die Schule ermöglicht den Eltern, sich durch verschiedene Aktivitäten an der Schulgemeinschaft zu beteiligen.



- » Die Schule lässt den Eltern mittels Semesterschreiben und Webseite wesentliche Informationen zukommen.
- » Die Anzahl der Elternkontakte auf Klassenebene ist vorgegeben. Dafür vorgesehen sind Quintalsbriefe, Elternabende und Elterngespräche.
- » Die meisten Klassenlehrpersonen informieren die Eltern verlässlich über den Schulalltag und bieten adäquate Kontaktmöglichkeiten. Die Mitteilungen zum Verhalten und Lernstand des Kindes sind laut Eltern bei einzelnen Lehrpersonen unzureichend.
- » Die Elternmitwirkung ist gut geregelt und sinnvoll strukturiert. Die Eltern bringen sich engagiert ein, haben jedoch Vorbehalte gegenüber der Zusammenarbeit und der Ausgestaltung des Dialogs zwischen Schule und Elternschaft.



Die Schulleitung gelangt seit kurzem mit einem Informationsschreiben an die Eltern. Auf der Webseite der Schule Gossau finden sich wichtige Kontaktdaten und grundlegende Auskünfte zur Schule sowie zu den einzelnen Standorten. Die Schule Schönbüel führt eine eigene Webseite, welche vielfältige Einblicke in besondere Ereignisse bietet. An der Primarschule Gossau sind Standards für die Elternarbeit vorhanden, auf Klassenebene sind dies Quintalsbriefe sowie jährlich ein Elternabend und mindestens ein Elterngespräch. Die Eltern fühlen sich über wichtige Belange gut informiert (ELT P 140).

Die Quintalsbriefe der Klassenlehrpersonen beinhalten eine Agenda mit den wichtigsten Terminen sowie Angaben zum Unterricht. Gelegentlich gelangen die Lehrpersonen mit weiteren sachbezogenen Schreiben an die Eltern. Einzelne Lehrpersonen lassen den Eltern mittels Wochenplänen systematisch detaillierte Informationen zukommen. Je nach Klasse werden unterschiedliche Kommunikationsmittel eingesetzt, welche dem niederschweligen Austausch dienen (z. B. Logbuch, Aufgabenheft, SMS, Telefonat). Die Eltern schätzen die Kontaktmöglichkeiten sehr (ELT P 145, 146). Die Information zu Fortschritten und Lernschwierigkeiten

des eigenen Kindes jedoch ist je nach Lehrperson unterschiedlich gut gewährleistet. Dies betrifft sowohl die periodische Rückmeldung zu Leistungen als auch die Qualität der Elterngespräche. Die entsprechende Aussage der Elternbefragung wird im kantonalen Vergleich unterdurchschnittlich eingeschätzt (ELT P 142).

Die Elternmitwirkung ist konzeptionell geklärt und wird engagiert wahrgenommen. Die Klassendelegierten bilden pro Schulhaus ein Elternteam. Die Vorsitzenden der Elternteams der Primar- und der Sekundarschule treffen sich zwecks Koordination der Elternmitwirkung. Ein Ausschuss nimmt an der Sitzung mit Delegierten der Schulleitung und der Schulbehörde teil. Die Eltern sind an verschiedenen Standorten bei der Durchführung von Aktivitäten involviert (u. a. Sporttag, Schulsilvester, Pausenkiosk, Erzählnacht). Sie schätzen die Aussage betreffend Mitwirkungsmöglichkeiten im kantonalen Vergleich überdurchschnittlich ein (ELT P 149). Allerdings beurteilen sie mehrere Aussagen zur Zusammenarbeit kritischer und unterdurchschnittlich (ELT P 141, 147, 150, 905). Laut Interviews ist ein ernsthafter Dialog mit der Schule erst in Ansätzen vorhanden.

Fokusevaluation

Mit der Evaluation eines Fokusthemas erhält die Schule die Gelegenheit, einen ausgewählten Qualitätsbereich besonders differenziert beurteilen zu lassen. Die Fokusevaluation stellt damit eine Vertiefung beziehungsweise Ergänzung der standardmässigen externen Evaluation dar. Das Fokusthema wird anhand eines Qualitätsanspruchs und mehrerer Indikatoren evaluiert.

Fokusthema Sonderpädagogische Angebote

Die Primarschule Gossau wird im Fokusthema Sonderpädagogische Angebote anhand folgender Indikatoren beurteilt:



Förderplanungsprozess

Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen erfolgt im Rahmen eines Förderplanungszyklus.



Integrative Ausrichtung

Besondere Fördermassnahmen werden in der Regel integrativ umgesetzt. Separative Förderangebote sind begründet und mit dem Regelunterricht koordiniert.



Zusammenarbeit und Beratung

Die Lehr- und Fachpersonen einer Klasse pflegen eine auf die Schülerinnen und Schüler bezogene Zusammenarbeit. Die Fachpersonen beraten und unterstützen die Lehrpersonen bei der individuellen Förderung.

Die Qualität Ihrer Schule im Fokusthema

Das Evaluationsteam beurteilt den Erfüllungsgrad der im Fokusthema evaluierten Indikatoren an der Primarschule Gossau wie folgt:



Förderplanungsprozess

Die besondere Förderung wird systematisch geplant und durchgeführt; die Fach- und Lehrpersonen überprüfen die Massnahmen regelmässig. Die einzelnen Elemente des Förderplanungszyklus werden sorgfältig umgesetzt.



Integrative Ausrichtung

Die Schulgemeinschaft ist einer integrativen Haltung verpflichtet. Fördermassnahmen und Klassenunterricht sind gut aufeinander abgestimmt. Die Ressourcen werden in der Regel bedarfsorientiert zugeteilt.



Zusammenarbeit und Beratung

Die Fach- und Lehrpersonen pflegen eine enge, für die besondere Förderung gewinnbringende Zusammenarbeit. Die Fach- und Beratungskompetenzen werden vom Schulteam praxisbezogen genutzt. Die Zuständigkeiten sind geklärt.

Sonderpädagogische Angebote: Förderplanungsprozess



Die besondere Förderung wird systematisch geplant und durchgeführt; die Fach- und Lehrpersonen überprüfen die Massnahmen regelmässig. Die einzelnen Elemente des Förderplanungszyklus werden sorgfältig umgesetzt.



- » Schulische Standortgespräche (SSG) werden regelmässig mit allen am Förderprozess beteiligten Personen durchgeführt. Die Vorbereitung auf die SSG erfolgt sorgfältig, die Lehr- und Fachpersonen sprechen sich vor den Gesprächen ab. Die Förderziele und Massnahmen werden an den SSG diskutiert und schriftlich dokumentiert.
- » Die Fachpersonen setzen für die Bedarfsermittlung besonderer Förderung in der Regel förderdiagnostische Instrumente ein.
- » Die Schule hat sich auf eine einheitliche Form der Förderplanung geeinigt, welche im Schulalltag fast ausnahmslos angewendet wird.
- » Fast alle Fach- und Lehrpersonen dokumentieren ihre Beobachtungen regelmässig in individueller, nicht durchwegs allen Beteiligten zugänglicher Form. Die Beobachtungen bilden die Grundlage der gemeinsam erarbeiteten Beurteilungen.
- » Der Förderplanungsprozess folgt einem definierten Zeitplan. Die Elemente des Förderplanungszyklus werden systematisch eingehalten, die Massnahmen regelmässig evaluiert.



Das Schulteam der Primarschule Gossau geht bei der Einschätzung von besonderem Förderbedarf systematisch vor. Gemäss «Richtlinien Antragswege Schule Gossau Sonderpädagogik» wird ein möglicher Förderbedarf aufgrund von Beobachtungen der Lehr- und Fachpersonen und individuell durchgeführter Testverfahren ermittelt. Nach einem SSG werden Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen bei Bedarf beim Schulpsychologischen Beratungsdienst abgeklärt. Die Massnahmen werden regelmässig evaluiert und je nach Fortschritt der Schulkinder angepasst oder aufgehoben.

Die Fach- und Lehrpersonen bereiten sich gemäss eingesehenen Unterlagen und Interviewaussagen sorgfältig auf die SSG vor. Die Grobziele und Massnahmen werden an den SSG mit den Eltern – und wo anwesend den Schulkindern – besprochen und im Kurzprotokoll SSG festgehalten. Die Ziele und Massnahmen sind in der Regel klar, verständlich und meist kindgerecht formuliert. In den Förderplänen werden sie entsprechend wieder aufgenommen.

Förderpläne werden erstellt für Schulkinder mit «Integrierter Sonderschulung in der Verantwortung der Regelklasse» (ISR), mit «Individuellen Lernzielen» (ILZ) und für die Gruppensettings der Schulkinder mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Die Unterlagen bieten jedoch keine Einsicht in Förderpläne für die Schulkinder mit Begabtenförderung. Der Grossteil der Förderpläne enthält Ziele für den Erwerb überfachlicher Kompetenzen sowie Mathematik und Deutsch.

Diese orientieren sich im Aufbau an den zehn Kategorien der «International Classification of Functioning, Disability and Health» (ICF). In den meisten Fällen werden darin auch Angaben zu den passenden Fördermassnahmen gemacht, beispielsweise zu Lernumgebung, Methoden oder Materialien. Im Unterricht sind die Förderpläne grossteils handlungsleitend und für die gezielte Förderung der Schülerinnen und Schüler stehen verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung. Dies wird in den Interviews sowie in der schriftlichen Befragung der Lehrpersonen geäussert und ist teilweise auch während der Unterrichtsbeobachtungen sichtbar (vgl. LP P 60).

Die Fachpersonen dokumentieren den Fortschritt der Schülerinnen und Schüler individuell und tauschen sich im Unterrichtsteam regelmässig über die Schulkinder aus. Einige Fach- und Lehrpersonen führen gemeinsame Dokumentationen, andere erfassen ihre Beobachtungen in elektronischen Tools und wieder andere nutzen den mündlichen Austausch. Dadurch sind die Dokumentationen der Beobachtungen nicht allen am Förderprozess beteiligten Personen gleichermaßen zugänglich.

Für die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf greifen die meisten Fachlehrpersonen auf die in den Unterrichtsteams festgehaltenen Beobachtungen zurück. Die Unterlagen zeigen eine sorgfältige, sich auf die Zielsetzungen beziehende Beurteilung der Schulkinder. Unklar bleibt, wie aktiv die Schülerinnen und Schüler in den Beurteilungsprozess einbezogen werden.

Sonderpädagogische Angebote: Integrative Ausrichtung



Die Schulgemeinschaft ist einer integrativen Haltung verpflichtet. Fördermassnahmen und Klassenunterricht sind gut aufeinander abgestimmt. Die Ressourcen werden in der Regel bedarfsorientiert zugeteilt.



- » Das Schulteam wie auch die Schülerinnen und Schüler verkörpern glaubhaft die integrative Haltung der Primarschule Gossau.
- » Die Fachpersonen und die Klassenlehrpersonen stimmen den Unterricht und die Fördermassnahmen sowohl in den integrativen als auch in den separativen Settings gut aufeinander ab. Sie ermöglichen dadurch den Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen grundsätzlich ein Lernen am gleichen Gegenstand.
- » Die besonderen Fördermassnahmen erfolgen nach Möglichkeit in den Regelunterricht integriert. Räumlich separierte Settings sind meist durch die Bedürfnisse der Schulkinder begründet, selten auch strukturellen Gegebenheiten geschuldet.
- » Die Zuteilung der Ressourcen erfolgt durch die Schulleitung Sonderpädagogik und wird zum grossen Teil bedarfsgerecht nach kantonalen Grundlagen eingesetzt.
- » Den Klassen wird oft ein zusätzlicher flexibler Anteil an Lektionen zugeteilt, der bei geändertem Bedarf unbürokratisch von der einen Klasse an die andere übertragen werden kann.



Vom Schulteam und den Schulkindern wird die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen im Alltag gelebt. In Interviews und Unterrichtsbesuchen kam zum Ausdruck, dass die gegenseitige Unterstützung selbstverständlich ist.

Schulkinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen lernen in der Regel am selben Gegenstand, unabhängig davon, ob der Unterricht separativ oder integrativ bzw. einzeln oder in Gruppen organisiert ist. Separative Gefässe werden oft dazu genutzt, Defizite aufzuarbeiten, damit die Schulkinder danach wieder am Unterricht der Stammklasse teilnehmen können. Die meisten Lehrpersonen geben in der schriftlichen Befragung an, es gelinge ihnen, Schulkinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen im Unterricht angemessen zu fördern sowie gut in die Klassengemeinschaft zu integrieren (LP P 61, 62).

Damit diese Absichten optimal verfolgt werden können, stimmen sich die Fach- und Lehrpersonen regelmässig bilateral ab. Vorgegeben ist, dass die Lehrpersonen den Fachpersonen jeweils einige Tage vorab ihre Wochenplanung übergeben, damit diese ihrerseits den Stoff für die besondere Förderung vorbereiten und gegebenenfalls bedarfsgerecht entlasten können. Zudem unterstützen und beraten die Fachpersonen die Lehrpersonen in methodischer Hinsicht. In den Interviews und der schriftlichen Befragung betonen die Lehr- und Fachpersonen denn auch, dass die Ziele und Inhalte von Klassen- und separativem Förderunterricht gut miteinander abgesprochen werden (LP P 63).

Insgesamt sind die Entscheide für integrative resp. separate Settings meist sinnvoll und nachvollziehbar begründet, vereinzelt wird allerdings aus Interviews mit verschiedenen Schulbeteiligten ersichtlich, dass die Durchlässigkeit der separativen Angebote in Lerngruppen nur teilweise gegeben ist.

Die separate Begabtenförderung «Förderkurs» findet wöchentlich während zwei Stunden zentral statt. Die Passung zwischen Angebot und den Bedürfnissen der Schulkinder mit besonderen Begabungen ist laut Interviewaussagen verschiedener Schulbeteiligter nicht optimal.

Die Zuteilung der Ressourcen ist im sonderpädagogischen Konzept geregelt. Neben Fachpersonen unterstützen auch Klassenassistenten sowie Seniorinnen und Senioren die Lehrpersonen. Die Fachpersonen ermitteln den Bedarf, diskutieren diesen mit der Schulleitung Sonderpädagogik, worauf die Zuteilung vorgenommen wird. Neben den kindbezogenen Lektionen erhalten die Fachpersonen pro Klasse weitere Lektionen, die nicht nur den Schulkindern mit besonderer Förderung, sondern der ganzen Klasse zugutekommen. Diese zusätzlichen Ressourcen können bei Bedarf flexibel von einer Klasse an die andere verschoben werden. Dafür braucht es die Zustimmung der betroffenen Lehrpersonen. Aus den Interviews mit verschiedenen Schulbeteiligten geht allerdings hervor, dass in einem Schulhaus die Lektionen nicht nach ausgewiesenem Bedarf sondern nach Schulstufe gestaffelt und damit weniger zielgerichtet verteilt werden.

Sonderpädagogische Angebote: Zusammenarbeit und Beratung



Die Fach- und Lehrpersonen pflegen eine enge, für die besondere Förderung gewinnbringende Zusammenarbeit. Die Fach- und Beratungskompetenzen werden vom Schulteam praxisbezogen genutzt. Die Zuständigkeiten sind geklärt.



- » Die unterrichtsbezogene Zusammenarbeit zwischen Lehr- und Fachpersonen ist zum grossen Teil eng und engagiert, jedoch nicht in verbindlichen Gefässen formell geregelt. Den Lehr- und Fachpersonen steht im Rahmen des neuen Berufsauftrags Zeit für den Austausch in den Unterrichtsteams zu.
- » Unter der Führung der Schulleitung Sonderpädagogik koordiniert die Steuergruppe die Weiterentwicklung des Fachbereichs.
- » Gemeinsam mit der Fachkonferenz Sonderpädagogik werden die Auseinandersetzung mit Fachfragen sowie der Wissenstransfer für das sonderpädagogische Team sichergestellt.
- » Das Schulteam nutzt das Fachwissen der sonderpädagogischen Fachpersonen mehrheitlich in direktem Austausch. Die Fachpersonen übernehmen auch gegenseitige Beratung. Bei Bedarf können externe Fachstellen zugezogen werden.
- » Im Sonderpädagogischen Konzept und diversen Richtlinien sind die Verantwortlichkeiten, Aufgaben und Kompetenzen sowie die Abläufe detailliert geregelt. Die Verfahrenswege werden sorgfältig eingehalten.



Auf der Unterrichtsebene haben Fach- und Lehrpersonen Austauschgefässe für Absprachen sowie die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts eingerichtet, diese sind je nach Unterrichtsteam fest definiert oder werden nach Bedarf einberufen. Im neuen Berufsauftrag sind dafür eigens Zeitgefässe einberechnet worden. Die meisten Lehrpersonen finden, der kindbezogene Austausch werde regelmässig gepflegt (LP P 65). In der Unterrichtssituation zeigt sich oft eine gut eingespielte Zusammenarbeit, die der ganzen Klasse zugutekommt. Ein Formular «Funktionendiagramm» wird zur Absprache der Aufgabenverteilung zwischen Fach- und Lehrpersonen eingesetzt. Die meisten Angehörigen des Schulteams füllen das Formular bei neu beginnender Zusammenarbeit aus, selten wird es zur Justierung der laufenden Zusammenarbeit genutzt. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden in der ersten Zeit in einem Patensystem begleitet. Zudem sind sie verpflichtet, bei erfahrenen Fachpersonen zu hospitieren.

An der Primarschule Gossau ist eine Schulleitung Sonderpädagogik tätig, deren Aufgabe ursprünglich den Aufbau sowie das Zusammenführen und nun das Koordinieren aller Aktivitäten des Fachbereichs Sonderpädagogik umfasst. Die klare Organisation mit Fachkonferenz und Steuergruppe Sonderpädagogik ermöglicht die gezielte Weiterentwicklung des Bereichs. Dafür werden zur Qualitätssicherung die Abläufe und die Organisation regelmässig gemeinsam eva-

luiert, was auch in den verschiedenen Dokumenten so festgehalten ist.

Die Erkenntnisse aus individuellen Weiterbildungen werden in der Fachkonferenz gegenseitig präsentiert. Die Bereiche der fachlichen Expertise der Fachpersonen sind in einer Übersicht zusammengetragen. Diese dient dem Schulteam als Informationsinstrument um abzuschätzen, ob bestimmtes Fachwissen intern vorhanden ist oder extern bezogen werden muss. Für spezifische Beratungen steht dem Schulteam ein Beratungs- und Unterstützungspaket (B&U) der Heilpädagogischen Schule Wetzikon zur Verfügung. Bei speziellen Fragestellungen ist es möglich, weitere externe Fachstellen beizuziehen.

Die Verantwortlichkeiten und Verfahrenswege sind im sonderpädagogischen Konzept der Schule Gossau und den dazugehörigen Anhängen beschrieben. Aufgrund der Situation der Primarschule (Fusion, Personalsituation auf Ebene der Schulleitungen) wird grossen Wert auf eine umsetzungsorientierte Ausrichtung gelegt, so dass die vorhandenen Unterlagen noch nicht bis in alle Verästelungen harmonisiert wurden. Dadurch resultiert eine gewisse Unübersichtlichkeit in der Dokumentation der Vorgaben, die sich in der Praxis des Schulteams jedoch kaum niederschlägt. In der schriftlichen Befragung äussert ein Grossteil der Lehrpersonen, die Aufgaben im Förderplanungsprozess seien für die Beteiligten klar geregelt (LP P 64).

Anhang

Methoden und Instrumente

Dokumentenanalyse

Zur Vorbereitung auf die Evaluation studiert das Evaluationsteam zuerst das Portfolio mit wichtigen Angaben und Dokumenten zur Schule sowie ihrer Selbstbeurteilung. Diese Dokumentenanalyse dient zur Beschaffung von Informationen, zur Formulierung von offenen Fragen und zur Hypothesenbildung, welche in die Evaluationsplanung und die Adaption der Evaluationsinstrumente einfließen.

Schriftliche Befragung

Lehrpersonen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler ab der Mittelstufe werden vor dem Evaluationsbesuch mittels Fragebogen zu wichtigen Aspekten der Schul- und Unterrichtsqualität schriftlich befragt. Die Ergebnisse dieser quantitativen Datenerhebung fließen zusammen mit den qualitativ erhobenen Daten in die Beurteilung der einzelnen Qualitätsaspekte ein.

Einzel- und Gruppeninterviews

In Interviews werden verschiedene Aspekte vertieft ausgeleuchtet, und es wird auch nach Interpretationen und Zusammenhängen geforscht. In der Regel wird mit Leitungspersonen ein Einzelinterview geführt, wogegen mit Vertretern der Schulbehörde, mit Lehr-, Fach- und Betreuungspersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern in der Regel Gruppeninterviews geführt werden.

Beobachtungen

Unterrichtsbesuche stellen für das Evaluationsteam eine wertvolle Möglichkeit dar, Einblick in die Unterrichtspraxis der Schule zu erhalten. Die Evaluatorinnen und Evaluatoren bewerten nicht die einzelne Unterrichtseinheit, sondern machen sich aufgrund der gesammelten Beobachtungen ein Bild über die Unterrichtsqualität an der Schule als Ganzes. Dabei können kulturelle Merkmale beschrieben, die Bandbreite der Beobachtungen geschildert und exemplarische Beispiele benannt werden. Beobachtet werden ferner auch das Geschehen im und rund ums Schulhaus sowie je nach Evaluationsfokus eine Sitzung des Schulteams. In Tagesschulen werden zusätzlich Beobachtungen in der Betreuung durchgeführt.

Triangulation und Bewertung

Für die Beurteilung werden die quantitativen und die qualitativen Daten den Qualitätsansprüchen und Indikatoren zugeordnet. So wird sichtbar, wo die Einschätzung der verschiedenen Gruppen einheitlich ist und wo unterschiedliche Perspektiven zu abweichenden Beurteilungen führen. Der Einsatz der verschiedenen qualitativen wie auch quantitativen Methoden sowie der Einbezug mehrerer Personengruppen und die Abstimmung im Evaluationsteam führen zu einem breit abgestützten und triangulierten Bild der Schule.

Anhang

Datenschutz und Information

Die Fachstelle für Schulbeurteilung verpflichtet sich zur Einhaltung der Datenschutzbestimmungen. Informationen von oder über Einzelpersonen werden zu anonymisierten Aussagen verarbeitet. Wenn bei der Arbeit einzelner Personen gravierende Qualitätsmängel festgestellt werden, welche allenfalls strafbar sind, oder wenn Vorschriften oder Pflichten verletzt werden, muss das Evaluationsteam die vorgesetzte Stelle informieren. In diesen Fällen wird gegenüber der betroffenen Einzelperson Transparenz garantiert, d. h. sie wird darüber orientiert, wer mit welcher Information bedient werden muss.

Der Bericht der Fachstelle für Schulbeurteilung geht an die Schulleitung und an das Schulpräsidium. Damit wird die Schulgemeinde primäre Informationsträgerin. Die Fachstelle für Schulbeurteilung verweist deshalb Anfragen zur Bekanntgabe der Evaluationsergebnisse einer bestimmten Schule grundsätzlich an die zuständige Schulbehörde.

Am 1. Oktober 2008 trat das Gesetz über Information und Datenschutz (IDG) in Kraft. Damit wurde auch im Kanton Zürich das Öffentlichkeitsprinzip eingeführt. Das Gesetz will das Handeln der öffentlichen Organe transparent gestalten, um so die freie Meinungsbildung, die Wahrnehmung der demokratischen Rechte und die Kontrolle des staatlichen Handelns zu erleichtern. Die Schulgemeinde und die Schulbehörde sind öffentliche Organe und haben deshalb ihre Information gemäss diesen Bestimmungen zu gestalten. Da der Evaluationsbericht keine schützenswerten Personendaten enthält, unterliegt er grundsätzlich dem Öffentlichkeitsprinzip.

Anhang

Beteiligte

Evaluationsteam der Fachstelle für Schulbeurteilung

- » Barbara Freigang (Teamleitung)
- » Stephanie Gredig
- » Theresa Furrer
- » Barbara Leutenegger
- » Andreas Brunner

Kontaktpersonen der Schule

- » Sabina Jucker
- » Aimée Kuhn
- » Bruno Eichmüller
- » Mirco Perot

Kontaktpersonen der Schulpflege

- » Katharina Schlegel
- » Christina Anderegg
- » Stefan Hächler



EFQM[®]

**Recognised for Excellence
4 Star - 2018**

Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Fachstelle für Schulbeurteilung
Josefstrasse 59, Postfach
CH-8090 Zürich
Tel. 043 259 79 00
info@fsb.zh.ch
<http://fsb.zh.ch/>